FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Johann Balthasar Kohlhoff und Christian Wilhelm Gericke.

Kohlhoff, Johann Balthasar

Cuddalore, 15.02.1771-14.03.1771, 14.05.1771

16. Februar 1771

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-188449

Visual Library

Hierauf wurde weiter vom Stande der Unschuld, von Ein-
setzung des Ehestandes, wobey jenen die Hurerey gezeuget
wurde, welches einem unter ihnen ein beschämendes Ge-
lächter verursachete, vom Falle, von der Verheißung
des Sündentilgers und Seeligmachers durch die Pro-
pheten und Vorbildung desselben durch die Opfer, fer-
ner von seiner Zukunft ins Fleisch und seiner zu
erwartenden Zukunft zum Gericht mit Anwei-
sung wie man ~~dieses Sünden~~ seiner und seiner ge-
stifteten Versöhnung und erworbenen Seeligkeit
theilhaftig werden könne. Sie frugen hierauf, ob
wir auch dieselben Speisen gebrauchten, die andere
Blanker äßen? Hierbey wurden die Worte erklä-
ret: das Reich Gottes bestehet nicht in eßen und
trinken sondern ꝛc. Indes sagte man, damit sich
die Tamuler nicht an uns stoßen mögen, so eßen
wir was uns von Tamulern bereitet wird. Abends
um 10 Uhr nahmen diese Leute von uns höflichen
Abschied, und ließen uns alleine.

Februar. 10. Früh vor Aufgang der Sonne, nachdem
wir mit unseren Leuten das Morgen Gebet ver-
richtet hatten machten wir uns wieder auf den Weg
bey Kornâdu saß ein Hauffen Aandigoel (: eine
geringere Art heidnischer Priester als die Pandâ-
rangoel :) am Wege, denen wurde gezeiget, daß
ihn herumstreichen kein Gottgefälliger Dienst sey,
und wie sie an statt dessen ihn durch Christum Jesum
den Weltheiland zu dienen hätten; sie bekamen
auch ein Büchlein. bis Goindaburam, wo wir

zu Mittag blieben hatten wir häufige Gelegenheit den Saamen des Göttlichen Worts unter die Heiden auszustreuen, weil auf dem ganze Wege fast immer ein Ort an dem andern hänget. In Kuttâlam und Aaduturei hielt man sich etwas lange auf. Am ersten Orte wurde erst einigen Heiden unter welchen einige Mohren waren ein Wort von dem Herrn Jesu gesaget darauf hielt man auf öffentlichem Marckt von einer großen Menge Heiden einen ausführlichen Vortrag aus Gottes Wort, welches in Aaduturei wieder geschahe, die Leute hörten bedächtig und ohne Wiederrede an, was wieder das Heidenthum und für das Christenthum geredet wurde; wo wir redeten da ließen wir auch ein Büchlein zurück. An einem Ort verbrandte man einen Todten, eine Menge Menschen saßen dabey, die hörten mit Bewegung einen Vortrag vom Tode an in wiefern er schrecklich und in wiefern er tröstlich und seelig sey, und wie man sich dazu zuzubereiten habe. Man las ihnen von eben der Materie eine stelle aus einem Büchlein vor; weil keiner von ihnen lesen konnte so baten sie einen vorbeygehenden Kanachapullei daß er um das Büchlein bitten, und ihnen hernach daraus was vorlesen möchte, es wurde gegeben, worüber die Leute vergnügt waren. Es war hohen Mittag wie wir in Goindaburam ankamen. So gleich versamlete sich ein Häuflein Heiden, denen that man bewegliche Vorstellung von dem unnützen

und unseeligen Götzen Wesen. Einer unter ihnen
sagte: nun werden wir doch ins künftige nicht mehr so
toll seyn und nach den Pagoden und Götzen laufen
wie wir bisher gethan haben; es schien diese Rede auch
den übrigen nicht mißfällig zu seyn. Man führete sie
aufs Gebet als ohne welches gute Eindrücke und Vorsätze
vergebens wären. Sie bekamen endlich ein Büchlein, und gin-
gen vergnügt davon; nicht weit vom Ruhehause begeg-
neten sie einem Heiden aus Trankenbar, zu dem sagten
sie daß sein Priester im Ruhe-Hause sey, dieser kam
und hörete mit Vergnügen eine Ermahnung an. Von
Aaduturei kamen uns einige nach, die Büchlein haben
wolten; diese erzehleten mit welcher Begierde unsere
Bücher an ihrem Orte gelesen würden. Es kamen auch
Brahmanen und begehrten ein Büchlein, nach kurzem Un-
terricht und Ermahnung wurde ihnen eines gegeben, nebst
einigen gedrückten Sprüchen. Nachdem wir etwas zu Mit-
tag gegessen hatten kamen wieder viele Leute um das
Ruhe Hauß herum, welche von der Kostbarkeit der Gna-
den Zeit unterrichtet, und zur Wahrnehmung derselben
ermahnet wurden; Sie setzten sich auf die Erde nieder
und gingen nicht eher davon als bis wir uns wieder
auf den Weg machten: unterdessen wurden ihnen
einige erbauliche Exempel erzehlet von solchen Heiden
die sich in Trankenbar zum Christenthum bekehret ha-
ben, daraus sie erkennen konnten die Gnade die Gott
zur Bekehrung darreichet, und die Vermehrung derselben,
wenn man mit der empfangenen Treu umgehet

bey Tirupuwanam redeten wir unter andern
mit einer Gesellschaft von reisenden Pandârangoll
die das sogenannte heilige Wasser aus Kashy welches
sie in runden Töpfen an einen Bambu gebunden
worüber ein Bogen ebenfals von Bambu, lieget
der schön bemahlet, und mit allerley bunten Federn
ausgezieret ist, im Lande herumtragen. Man hielt
ihnen ihn, dem wahren Gott höchst mißfälliges Geschäfte
und schändliche Betrügerey vor, indem sie vorgeben, daß
sie das Wasser welches immer frisch ist so einen wei-
ten Weg hergebracht hätten. Das Haupt unter ihnen
der das Wort führete, sagte: euch hat Gott eine an-
dere Weise geoffenbaret, uns aber hat er diese Wei-
se vorgeschrieben. Die Antwort war; wird ein from-
mer Vater, der eines seiner Kinder zur Frömmigkeit,
Redlichkeit, und Tugend erziehet, ein anderes zur Gott-
losigkeit, Ungerechtigkeit, Unreinigkeit und Betrüge-
rey aufbringen? Und wenn eines seiner Kinder
ein Bösewicht wird, kann man wohl sagen, daß der
Vater es so habe haben wollen, daß einer gut und der
andere böse seyn solle? Meinet ihr, daß Gott sey
gleich wie ihr, und euer Tandiram (:Betrügerey u.
Ränke:) gut heißen werde? So stoltz der Mensch sich
vorhero bewies so niederträchtig redete er hierauf und
sagte: Gott sehen wir nicht, aber euch sehen wir, dar-
um solt ihr unser Gott seyn; dabey riefen die
übrigen aus: Swami (:Gott:). Man bezeugte ihnen
mit Indignation und Mitleiden ihre Blindheit u.

Niederträchtigkeit und ermahnete sie den unsichtbaren Gott mit Gebet und flehen zu suchen, so würden sie erfahren daß er sey, und sich ihrer annahme, ob sie ihn gleich nicht sähen. Er nahm endlich ein Büchlein an, legte es zur Bezeugung seiner Ehrerbietigkeit auf sein Haupt, und ging mit seinem Gefolge davon. Noch ermahneten wir einen hier wohnenden Heiden der ein Anverwandter des Catecheten Habacuus in Cudalur ist, und einen andern der ein Bruder ist von einem unserer Leute die bey uns sind: Jener schlug alle Ermahnung und Vorstellung aus, dieser versprach seinem Bruder zu folgen und auch herbey zu kommen. Wir erwarteten in dem Ruhe hause wo wir zur Nacht blieben den Catecheten mit den Christen aus Pullei ânpoettei um ihnen einen Vortrag aus Gottes Wort zu halten, aber sie kamen nicht.

Februar 14 Mit Tages Anbruch gingen wir aus, kamen bey einem prächtigen und weitläuftigen Hause vorbey, welches die Gemahlin des vorigen Königes zum Aufenthalt und freien Unterhaltung für Pandarangoel, Aandigoel, und andere faule Bäuche hat aufbauen lassen. In dem berühmten Götzen Ort Cumbagonam, wurden an mehreren Orten die Einwohner die sich häufig versamleten von dem schäd- u. schändlichen Götzen dienst wovon dieser Ort im ganzen Lande er bekannt u. berühmt ist, auf den lebendigen Gott, und den er gesandt hat Jesum Christum gewiesen, wo man an jeglichen Ort ein Büchlein zurück ließ. Die Leute waren höflich und bescheiden, bekannten auch,